

**Zeitschrift:** Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung  
**Band:** - (1896)  
**Heft:** 10-11

**Artikel:** Hülferuf für Armenien  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-803208>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 21.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Der Friede.

Organ des Allgemeinen Schweizerischen Friedensvereins.

Sprechsaal der Friedensfreunde des In- und Auslandes

enthält das

Bulletin des Internationalen Friedensbureau in Bern.

Zeitschrift für Friedensbestrebungen und für einheitliche Jugenderziehung und Volksbildung.

**Abonnementspreis:** In der Schweiz 90 Rp. per Semester für Mitglieder, Fr. 1.80 für Nichtmitglieder; im Weltpostverein portofrei 3 Francs  
**Redaktion:** Ein Komitee für Friedenspropaganda. Einsendungen sind zu richten an G. Schmid, St. Gallen, oder an Pfarrer Pflüger, Dussnang (Thurgau)  
**Inserate** (per einspaltige Petitzeile 15 Rp.) nimmt entgegen die Administration in St. Gallen. — Das Blatt erscheint am 1. und 16. jeden Monats.  
 Filial-Expedition in AMERIKA: Ph. Heinsberger, Internationales Bureau, New York.

## Inhalt:

Motto. — Delegiertenversammlung (Berichtigung). — Hülfesruf für Armenien. — Aus Mülhausen. — Rundschau. — Vortrags-Chronik. — Verschiedenes und Nachrichten. — Litterarisches. — Neuestes. — Lesefrüchte. — Briefkasten. — Aufruf an das deutsche Volk. — Inserate.

## Motto.

Glücklich werden die Zeiten sein, wo die Staaten nicht mehr in der Lage sein werden, den grössten Teil aller ihrer Einnahmen bloss auf die Sicherheit ihrer Existenz zu verwenden, sondern auch die Völker und Parteien sich überzeugt haben werden, dass selbst ein glücklicher Feldzug mehr kostet, als er einbringt; denn materielle Güter mit Menschenleben zu erkaufen, kann kein Gewinn sein. Aber was diesem Fortschritt der ganzen Menschheit entgegensteht, das ist das gegenseitige Misstrauen, und in diesem liegt eine stete und grosse Gefahr.

Graf Molke.

Die in Nr. 8/9 offiziell erwähnte

## Delegiertenversammlung des Schweizerischen Friedensvereins

findet nicht den 15. Mai in Genf statt, sondern

**Sonntag den 17. Mai, morgens 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr  
im Café Saffran in Zürich I.**

Wir setzen voraus, besonders die ostschweizerischen Sektionen werden sich an dieser Delegiertenversammlung vollzählig und recht zahlreich vertreten lassen, schon der Wichtigkeit der in Nr. 8/9 mitgeteilten Traktanden wegen, aber auch im Hinblick auf die ermässigten Sonntagsbillets nach Zürich.

**Das Aktionskomitee.**

## Hülfesruf für Armenien.

Den Mitgliedern der Sektion Basel der internationalen Friedensliga wurde der folgende Aufruf (auf Unterschriftenzettel gedruckt) zugesandt, mit der Bitte, diese Zettel in den Kreisen ihrer Verwandten und Bekannten *jedermann*, ohne Unterschied des Alters und Geschlechts, zur Unterschrift anzubieten und mit jeder Unterschrift zugleich den Betrag von wenigstens 10 Cts. einzuziehen; Mehrbeträge sind vom Unterzeichner bei seiner Unterschrift vorzumerken (die Mitglieder sind berechtigt, auf ihre Verantwortung weitere Sammler zu werben und können bei Mehrbedarf anzetteln jederzeit solche bei *Rudolf Geering*, Holbeinstrasse 89, bezogen werden):

„Seit Monaten tobt in Armenien der Krieg. Die entsetzlichen Greuel, die dort verübt werden, erweisen sich je länger je mehr als ein von den türkischen Behörden betriebener und systematisch angeführter Vertilgungskampf, dem eines der ältesten christlichen Völker der Erde zum Opfer fallen soll. Das in dem fernen Lande sich voll-

ziehende Trauerspiel, in dem die blutenden Gestalten zahlloser Märtyrer jeglichen Alters und Geschlechtes auftreten, ist keineswegs das zufällige Ergebnis eines unglücklichen Aufstandes jenes geschäftlich regsamen, aber ziemlich wehrlosen Volkes, sondern der Schlussakt einer längst bestehenden unerhörten Bedrückung. Wohl mag der armenische Volkscharakter auch seine Schwächen haben, aber angesichts der zum Himmel schreienden Frevel stellen wir uns diesem Volke gegenüber auf keinen andern Standpunkt, als auf denjenigen, den wir jedem leidenden Mitmenschen gegenüber einnehmen. Tausende werden in gleicher Weise fühlen, und das Menschlichkeitsgefühl drängt zur Menschlichkeitspflicht: die Bewegung des Herzens soll sich in der Bewegung der Hand fortpflanzen. Nur zu oft stellt sich jedem edlen Impuls der Seele augenblicklich ein Heer von Bedenken und scheinbaren Hindernissen entgegen, so dass das Gute nicht geschieht und das Gewissen unbefriedigt bleibt. In dem vorliegenden Falle mag die Abgelegenheit der Unglücksstätte und die Sorge um politische Komplikationen eine Rolle spielen. Wir bitten, diese Bedenken zu unterdrücken und dem Gefühl nachzugeben, das uns gebietet, jedem in Todesgefahr zu unseren Füßen Liegenden augenblickliche Handreichung zu leisten. Das Heilen der Wunden, das Trösten der Traurigen, das Schützen der Schwachen und Verfolgten ist eine der edelsten und veredelndsten Betätigungen der menschlichen Natur und birgt eine Segensquelle für Geber und Empfänger. Glücklicherweise steht in dem vorliegenden Falle dieses Gefühl der politischen Staatsautorität durchaus nicht entgegen; denn die ganze gebildete Menschheit, die Völker sowohl als die Regenten, hegen den dringenden Wunsch nach einer moralischen und materiellen Ordnung der armenischen Verhältnisse.

Es fragt sich nun, was jeder einzelne zur Erreichung dieses Zieles beitragen kann. Die Sektion Basel der Internationalen Friedensliga unterbreitet zunächst den Bewohnern unserer Stadt folgenden Vorschlag:

1. Als moralische Demonstration unterzeichnet, wer da will einen Protest gegen die Missetaten und eine Aufforderung an die Staatsgewalten, Besserung der Verhältnisse in Armenien herbeiführen.

2. Jeder Unterschreibende zahlt einen Minimalbetrag von 10 Cts. zur Bildung eines internationalen Hilfsfonds für Armenien.

Die Unterschriften werden einzeln auf kleine Zettelchen geschrieben. Bei der Einzahlung grösserer Beträge sind dieselben auf den Zettelchen vorzumerken, so dass

diese letzteren zugleich als Kontrollmarken dienen. Sammelstellen finden sich vorläufig bei: *Adolf Geering*, Bäumlengasse 10; *Guggenbühl-Merian*, Freiestrasse 70; *Louis Jenke*, Eisengasse 19; *Inhoff-Wenk*, Freiestrasse 2; *Schwester Linsi*, Aeschenvorstadt 61; *E. Mühlberg*, Greifengasse 27; *Max Oettinger*, Eisengasse 12.

Personen, welche die Freundlichkeit haben wollen, beim Sammeln von Unterschriften und Beiträgen mitzuwirken, sind höflich gebeten, sich entweder bei der Centralstelle, bei Herrn A. Schindler-Rochat, Leonhardsgraben 45, oder bei einem der anderen Unterzeichner zu melden. Es sind bereits Schritte getan worden, um diese Bewegung durch das Mittel der Friedensvereine auch auf andere Städte und Länder zu übertragen. Die Zusammenstellung des Ergebnisses und die Uebermittlung der Gelder wird schliesslich durch die Organe des Weltfriedensbundes geschehen.

Und so geben wir uns denn der Hoffnung hin, die öffentliche Meinung, diese grösste der Grossmächte, sei für unsern Protest und spreche sich dadurch laut zu der Ansicht aus, dass die Gesichtspunkte der Politik keine anderen sein sollen als diejenigen, welche den unwandelbaren sittlichen Gesetzen entspringen, nach denen der Verkehr der einzelnen Menschen sich richtet.

Basel, den 27. April 1896.

Für die Sektion Basel der Internationalen Friedensliga:

*Dr. E. Zollinger*, Klaragrab 19.

*A. Schindler*, Leonhardsgraben 45.

*Alb. Herren*, St. Johannplatz 26.

*Rudolf Geering*, Holbeinstrasse 89.

*Rudolf Bachmann*, Blumenrain 11.

Anmerkung der Redaktion. Die wahren Friedensfreunde der *Tat*\*) haben als Mitglieder von Friedensvereinen (auch ausser den Lokalsektionen, also auch als blosser Leser dieses Blattes) hiemit zum erstenmale Gelegenheit, sich praktisch an einem Werke der Friedensliga zu betätigen.

### Aus Mülhausen.

Aus Mülhausen erwartete der Leser unseres Blattes wohl nichts anderes als einen Bericht über den dort ausgebrochenen Kampf der Textilarbeiter mit ihren Arbeitgebern. Statt dessen findet er ein „Bild stillen Friedens“, das ein Korrespondent der „Strassburger Post“ in anziehender Weise gezeichnet hat. Er hat die Familie jenes Mülhauser Soldaten Tröhler besucht, der sich durch seine Weigerung, eine Waffe anzurühren, im vergangenen Jahr eine Festungshaft zugezogen und heute, da er auf seiner Weigerung, die sich auf religiöse Gründe stützt, besteht, vor neuer Strafe steht. Der Korrespondent schreibt:

Der Vater, hatte man mir gesagt, sei ein alter Mann, der an einer Krücke gehe und allgemein als sehr fromm bekannt sei. Ich wollte diesen Mann, überhaupt die Familie, welcher der vielbesprochene Soldat angehört, kennen lernen, und machte mich vor einigen Tagen auf den Weg. Ich fand eine alte, sauber gekleidete Frau am Fenster sitzend, Strümpfe zusammennähend, am andern Fenster sass ihre Tochter, eifrig Strümpfe auf einer Maschine strickend. Hievon muss die ganze Familie leben; der Vater, der früher Lithograph war, ist seiner schwach gewordenen Augen wegen nicht mehr im stande, zu arbeiten, so hörte ich im Laufe des Gesprächs. Man rief den Alten herbei, der, wie ich bei Oeffnung der Türe bemerkte, in einem Nebenzimmer sitzend, las und schrieb. Auf seine Krücke gestützt, kam er angehumpelt. Wie frappierte dieses Gesicht! wie wohlthuend wirkte dieser milde, sanfte Blick der braunen Augen! Ein stiller über-

\*) Als weitere Stellen, von denen aus diese Gratisverteilung von derartigen Flugschriften (auch der „Taube“) vor sich geht und wo auch Gaben unter genauester Kontrolle entgegengenommen werden, sind zu nennen: die Administration des „Der Friede“ und besonders das Hauptdepot der „Taube“, H. Scholder-Develey, Zürich I, Bahnhofstrasse 48.

irdischer Frieden leuchtete aus den ernsten Zügen. Die Augen sagten es besonders klar und deutlich, dass dieser Mann einen innern Schatz des Friedens und des Glückes besitzt, wie die Welt ihn mit ihren herrlichsten Schätzen nicht zu geben vermag.

Nach kurzer Begrüssung lenkte ich das Gespräch auf den Sohn, und er erzählte mir nun die ganze bekannte Geschichte. Er hofft, dass der Sohn, trotz der Leiden, die er seiner Weigerung wegen, die Waffen zu tragen, zu erdulden hat, treu bleiben und die Waffen nicht berühren werde. Alle Leiden, die er seiner Weigerung wegen zu erdulden habe, werde der Sohn als ein ihm von Gott geschicktes Kreuz ertragen, so hoffe, glaube und wünsche er zuversichtlich. Das tägliche Gebet der Familie, ja der ganzen in Mülhausen bestehenden Gemeinde sei, dass Gott dem Soldaten Kraft geben möge, seinem Vorsatz getreu zu bleiben. Für seine Ansicht weiss der Alte aus dem alten und neuen Testamente allerlei Gründe vorzubringen, die kurz gefasst in die Worte zusammen zu fassen sind: „Die christliche Religion ist eine Religion der Liebe. Wer aber seine Nebenmenschen tötet oder zu töten versucht, weicht von diesem vornehmsten aller Gebote ab. Gott muss man vor allem gehorchen, denn die Obrigkeit ist den Menschen nur gegeben, weil sie von Gottes wegen abgewichen sind. Hätten alle Menschen wahrhaft Christi Geist, so brauchte man keine Obrigkeit.“

Die Sekte, der die Familie Tröhler angehört, ist nicht menonitisch, sondern nennt sich die „Evangelisch-Taufgesinnten“. Die Sekte soll in Mülhausen etwa 40 Mitglieder zählen, in Kolmar 3 oder 4, doch sehr viele im Badischen und in der Schweiz. Von dorther kommen auch allsonntäglich die Prediger, die in dem Betsaal der Gemeinde eine Andacht halten. Der Gottesdienst weicht von dem aller übrigen Sekten wesentlich ab. Wohl gibt es eine Predigt, aber diese Predigt wird durch Bemerkungen einzelner Gemeindeglieder unterbrochen, so dass mehr ein Gespräch als eine Predigt gehalten wird. In ganz Süddeutschland, aber auch in Ungarn, soll diese Sekte stark vertreten sein. Auf meine Anfrage, ob nicht schon andere, der Sekte angehörige Jünglinge Soldaten gewesen seien und wie diese sich verhalten hätten, wurde mir erwidert, dass erst im Herbst einige Jünglinge vom württembergischen Heeresdienst zurückgekehrt seien. Diese hätten sich wie ihr Sohn standhaft aus religiösen Bedenken geweigert, die Waffen zu tragen und anzugreifen —, man hätte dort mit Nachsicht gehandelt und den Leuten eine andere Beschäftigung gegeben. In Ungarn, so wurde mir erzählt, müssten die zur Waffe gerufenen Glaubensgenossen furchtbare Verfolgungen erdulden. Auf meine Frage, ob sich ihr Sohn in seinen Briefen nicht über die Härte der Festungshaft, die er zu verbüssen gehabt habe, beklage, antwortete man mir, dass er nie ein Wort der Klage ausgesprochen, sondern sich stets freudig gezeigt habe, um seines Glaubens wegen weiter zu dulden.

Alle Gegengründe, die man gegen die Ansichten des Mannes aufbringen mag, weiss er tapfer aus dem Felde zu schlagen, doch stets mit Milde, so dass man den Leuten nicht zürnen kann, sondern das tiefste Mitleid mit ihnen empfinden muss. Ein solch friedliches Heim, wie das seine, ist eine Erquickung für Auge und Seele, so wirkt dort alles so eigenartig und anheimelnd, ganz anders als in den gewöhnlichen Arbeiterhäusern.

Wahrscheinlich hätte der Mann sich, seinem Sohne und seiner ganzen Familie das Kreuz ersparen können, was jetzt durch den Militärdienst des Sohnes über sie gebracht ist, wenn er seine Verhältnisse der Behörde klar gelegt und um Befreiung des Sohnes von der Militärpflicht gebeten hätte, da eben dieser Sohn die Hauptstütze der Familie ist, die ohne ihn Mangel leiden muss. Der Verdienst, den die Tochter durch ihre Strickmaschine hat, reicht bei weitem nicht aus für alle; Vater und Mutter